Schwoba-Mantra

Kommando Bimberle in der Hammerschmiede

Schwäbischer Humor hat oft etwas Schweres, Brachiales. Dass er auch leicht wie eine Feder daherschweben kann, absichtslos, spielerisch, mit Heinz Erhardt'schem Sprachwitz, beweist ein neues Duo aus Tübingen unterm Namen „Kommando Bimberle“. Am vergangenen Samstag waren Bernhard Mohl und Andreas Fischer in der Hammerschmiede.

Rottenburg. Die beiden sind in der Tübinger Musikerszene bekannt. Andreas Fischer, der Pianist mit dem gewissen Groove, drückt bei Las Lanzas Coloradas und Fruit of the Loop die Tasten. Bernhard Mohl ist als Musiker und Komponist vor allem fürs Theater tätig. Von ihm stammen die meisten Texte und Vertonungen fürs „Kommando Bimberle“, das seit Anfang des Jahres die Kleinkunsth Bühnen der Region im Charme erobert.

Es gibt nicht so viele Vorbilder für das, was die beiden Musiker auf der Bühne machen. Sprachlich scheinen sich die Texte aus dem Spieltrieb, dem Lautmalerischen zu entwickeln. Musikalisch schöpfen Mohl und Fischer aus einem reichen Fundus, der von der (europäischen) Volksmusik über Jazz, Blues und Rock bis zu südamerikanischen Rhythmen reicht. „Schwäbische Weltmusik“ nennen sie ihr Projekt selbstironisch. Alles nicht ganz ernst gemeint, doch in mancher Pointe steckt Hintersinn. „Nehmt euch selbst nicht so ernst!“, könnte in etwa die Botschaft dieses Programms lauten.

Das beginnt mit einem auf Russisch getrimmten Klezmer, in dem in zungenbrecherischer Akrobatik die Worte „schicke Schuh“ wiederholt werden. Darauf folgt ein lyrisches „Sehnsucht nach Meer“, in dem im Refrain vom Streuobstwiesen-Horizont die schwäbische Schicksalsfrage anklingt: „Wo isch der Meer, wemmers grad braucht?“

Das folgende „d' Oma“ kennt je-

der aus der eigenen Familie: „Ond no hemmer auf se 'nei'g'schwätzt“, singt Bernhard Mohl rein wie ein Chorknabe und begleitet sich dazu sparsam auf der Ukulele. Doch die Oma ist eigensinnig. Erst als „m'r 's g'lassa habe“, ist die Harmonie in der Familie wiederhergestellt. Die Ukulele kommt auch in einem weiteren Song zur Geltung, in dem die Silben „Ukulelele, ukulelele“ mantra-artig wiederholt werden.

Bernhard Mohl und Andreas Fischer erheben das Mantra quasi zum schwäbischen Prinzip. Ob lautmalerisch („Naggamassaaasch, Naggamassaaasch“) oder musikalisch mit einem Looper, mit dem sich endlose rhythmische Tonschleifen herstellen lassen, immer wieder greifen sie in ihrem Programm auf dieses Prinzip zurück. Dazwischen streuen sie skurrile Stiren wie den „schwäbischen Buddhismus-Blues“ mit Nonsenszeilen wie „net kläba, leba“ oder „koin Bäbb, nur du, Uhu“.

Oder lyrische wie das „schwäbische Frühstückslid“, das in seiner poetischen Leichtigkeit fast schon an Wolf Biermanns „Frühstückslid“ für Tine Barg heranreicht. Überhaupt die Liebe! Die wird mehrfach besungen, ob als englische Bluesrock-Persiflage („Why don't You marry me?“) oder schwäbische Liebesballade („Weil du se magsch“). So legt das Kommando Bimberle die zarten Regungen der schwäbischen Seele hinter der harten Schale bloß.

Zum Schluss gab's noch einmal ein Stück mit dem Looper, ein schwäbisches Credo in Mantra-Form sozusagen: „Was soll's? Halb so wild! Sei's drum! Hol's d'r Geier!“ 35 Zuhörerinnen und Zuhörer empfanden das ähnlich und applaudierten begeistert. ele

Info Die nächsten Auftritte des Kommando Bimberle sind am 3. April in der Alten Weberei in Tübingen (Lustnau), am 5. April im Musenstall in Wannweil und am 15. April in der TanzEtage Gömaringen.